

KUNST UND KIRCHE 3/2020

„Campus der Religionen“ – ein Experiment

In der Seestadt Aspern in Wien soll im Zusammenschluss von acht Religionsgemeinschaften ein interreligiöses Zentrum entstehen und so zu einem Experiment für ein friedliches Zusammenleben der Religionen werden.

Ausgangssituation:

Die religiöse und kulturelle Vielfalt hat in Wien eine lange Tradition. Gegen Ende der Gründerzeit hatte Wien 2,1 Mio. Einwohner, die aus allen Teilen der Vielvölkermonarchie in die ehemalige k.k. Haupt- und Residenzstadt zogen und ein buntes Gemisch an Völkern, Ethnien und Religionen bildeten. Durch den staatlichen Religionsfonds wurden in den neugebauten Gründerzeitvierteln ab der Mitte des 19. Jh. große Kirchen von namhaften Architekten errichtet. An markanten Orten und Plätzen wurden die Kirchen zu Landmarks und Prospekten in der Stadt, die mit ihren Türmen die umgebenen Rasterbauten der Gründerzeit überragten und mit einem Beziehungsnetz zwischen den Kirchturmspitzen die Stadt umspannten.

Das Toleranzpatent von Josef II von 1781 ermöglichte es der evangelischen Kirche, der Orthodoxen Kirche und Juden auch Gotteshäuser und Bethäuser zu errichten, sodass neben der dominierenden röm.-kath. Kirche auch für andere Gläubige Gottesdienststätten errichtet werden konnten. Insgesamt entstanden 48 Toleranzgemeinden¹ im Gebiet des heutigen Österreich.

Mit Ende des ersten Weltkriegs brach jedoch die Entwicklung der wachsenden Stadt jäh ab und führte zu einem steten Rückgang der Bevölkerungszahl sodass der Tiefstand der Bevölkerungszahl im Jahr 1990 mit ca. 1,498 Mio. erreicht wurde².

Kirchenbauboom in der Nachkriegszeit

Der wachsende Wohlstand in der Nachkriegsära führte einerseits zu einem höheren Flächenbedarf an Wohnraum pro Person und andererseits zu einer geringeren Belegungsdichte pro Wohneinheit, sodass der Bedarf an Wohnraum und Wohnfläche wuchs. Neubaugebiete innerhalb der Stadt führten zu zahlreichen Kirchenneubauten in der Erzdiözese Wien, die vom „Baubischof“ Erzbischof-Koadjutor Dr. Franz Jachym³ initiiert wurden. In seiner Zeit von der Übernahme der Leitung des erzbischöflichen Bauamts 1956 bis zu seinem Tod entstanden an die 100 Kirchenneubauten von namhaften Architekten und Künstlern.

Ab den 80er Jahren wendete sich der Trend und die Erhaltung der Kirchen und Objekte der Pfarren werden nun zu Baulast. Insbesondere im Stadtgebiet werden die Erhaltungsaufwendungen für die großen Kirchen der Gründerzeit, die mehreren tausend Gläubigen Sitzplätze bieten, für die kleiner werdenden Gemeinden nicht mehr leistbar und es mussten mehrere Kirchen aufgegeben und anderen christlichen Gemeinden übertragen werden.

¹ www.wikipedia.org; Abfragedatum 4.7.2020

² Stadtrat Dipl.-Ing. Rudolf Wurzer (1920-2004); Vorlesungen über Städtebau an der TU Wien in den 70er Jahren; Statistik der Stadt Wien 2011

³ Erzbischof Koadjutor Dr. Franz Jachym; 1910 -1984

Werden die Kirchen in manchen Stadtvierteln zu groß, bilden sich gleichzeitig neue Gemeinden, die neue Orte für ihr Gemeindeleben benötigen. Die röm.-kath. Kirche in der Donaacity von Arch. Heinz Tesar wurde im Jahr 2000 in Wien zuletzt errichtet. Die Kirche wurde im Zuge der Entstehung der Donaacity gebaut und war somit für die neu hinzuziehenden Bewohner ein Beitrag zum Sozialisierungsprozess. Als Initiator dieses Kirchenneubaus ist mir erinnerlich, dass der neue Rektor der Pfarrkirche „Christus, Hoffnung der Welt“ von Anbeginn alle neu Hinzuziehenden in die Donaacity persönlich begrüßte um sie zum Gemeindeleben einzuladen.

Neue Stadtviertel in Wien – die Seestadt in Aspern

Mit dem Ende des Eisernen Vorhangs 50 km östlich von Wien und dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union begann wieder ein merkbarer Zuzug in die Bundeshauptstadt. Der Trend ist ungebrochen mit einem Bevölkerungswachstum von ca. 15.000 Personen p.a.⁴

Im Stadtentwicklungsplan 2005 (STEP 05) hat die Stadt Wien für die kommenden 20 Jahre ein Stadtentwicklungskonzept erstellt und Neubaugebiete festgelegt. Als bedeutendstes Neubaugebiet wurde das ehemalige Flugfeld Aspern definiert.

In mehreren Bauphasen entsteht nördlich der Donau die Seestadt Aspern als ein neuer Stadtteil von Wien. Auf einer Fläche von 240 ha⁵ sollen in ca. 10.500 Wohnungen Wohnraum und Arbeitsstätten für mehr als 20.000 Bewohner geschaffen werden⁶. Gleichwohl der neue Stadtteil am Rande der Stadt Wien liegt, ist er mit der ausgebauten Linie U2, der Schnellbahn und weiteren Nahverkehrsmitteln an das Stadtzentrum mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut angeschlossen. Nahversorgung, Produktions- und Technologiebetriebe, Schulen, Kindergärten, Soziale Einrichtungen und die Nähe zu einem Spitalzentrum der Stadt sowie der Anspruch an einen verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umwelt garantieren einen lebenswerten Stadtteil in der Stadt.

Das Projekt „Campus der Religionen“

Als Baudirektor der Erzdiözese Wien bin ich mit den Erfahrungen von der Errichtung des Gemeindezentrums und der Kirche „Christus, Hoffnung der Welt“ in der Donaacity während des Planungsbeginns für die Seestadt an die Stadt Wien herantreten, um über den Standort eine Kirche mit Seelsorgeräumen im Zentrum der Seestadt zu verhandeln. Da die Stadt Wien signalisierte, einzelne Religionsgemeinschaften nicht zu bevorzugen, habe ich im Sommer in meinem Gespräch mit Planungsstadtrat DI Rudi Schicker 2010 die Idee geboren, für mehrere Religionsgemeinschaften an einem gemeinsamen Baufeld Kirchen und Bethäuser zu errichten. Ich prägte den Begriff „Campus der Religionen“, um die Gleichrangigkeit der Religionsgemeinschaften zum Ausdruck zu bringen.

Meine Idee ist, um einen freien Platz gruppiert, mehrere Gebäude für die spezifischen Religionsausübungen zu errichten. Pastorale Belange und Dienste wie Gruppentreffen, Vorträge, Veranstaltungen, Feste u.v.a.m. sollen in gemeinschaftlich verwalteten Räumen und Sälen erfolgen. Die Idee ist, dass die Ausübung der religiösen Feiern und Bräuche einzelner Religionsgemeinschaften für die anderen erfahrbar und erlebbar werden, um hier den Respekt, Rücksichtnahmen und das Vertrauen untereinander zu stärken.

⁴ Lt. Statistik der Stadt Wien 2011: Zuwanderung nach Wien: 83.520 Personen, gleichzeitige Abwanderung: aus Wien 69.105 Personen

⁵ Das entspricht der Fläche von den 7. und 8. Wiener Gemeindebezirken zusammen

⁶ Perspektiven, 07/2015; die Seestadt Wiens

In den folgenden Jahren konnte ich Vertreter und Vertreterinnen von acht Religionsgemeinschaften für dieses Projekt gewinnen und es entstand unter den sich zusammengefundenen Vertretern und Vertreterinnen der Buddhisten, Evangelischen Kirche A.B., Griechisch Orthodoxen Kirche in Wien, Islamische Glaubensgemeinde in Österreich, Israelitischen Kultusgemeinde, Neuapostolischen Kirche, Röm.-Katholischen Kirche-Erzdiozese Wien und den Sikhs ein vertrauensvolles und freundschaftliches Verhältnis. Gemeinsame Feiern dieser acht beteiligten Religionsgemeinschaften an Ort und Stelle förderten die Kenntnisse über die Religionen und der Gebräuche mit verschiedenen kulturellen Hintergründen sowie die Hochachtung und Respekt füreinander. Die Projektbeteiligten kommen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, unterschiedlichen Funktionen in ihren Religionsgemeinschaften und unterschiedlichen Perspektiven für die Entwicklung von ihren Glaubensgemeinschaften in der Seestadt. Es eint uns alle die Hoffnung und die Zuversicht auf das friedliche Zusammenleben der Religionsgemeinschaften hier in der Seestadt und damit einen Beitrag zur friedlichen Koexistenz der zusammengewürfelten Ethnien beitragen zu können. Alle neuen Bewohner sind aus ihren ursprünglichen Gesellschaften entwurzelt und sollen hier im religiösen Zentrum Gleichgesinnte und ihre kulturelle Heimat wiederfinden. Die mehr 70 neugegründeten Vereine der Pioniere der Besiedelung, zeigen das Bedürfnis zur Gemeinschaftsbildung.

In Gesprächen mit der Stadt Wien und der Eigentümergesellschaft, Wien 3420, wurde mir für dieses Projekt ein Baufeld mit entsprechender Flächenwidmung zugesprochen. Das vorgesehene, ca. 1 ha, große Baufeld ist wie das Herz im Zentrum der Seestadt und soll in Verbindung mit dem namensgebenden See stehen. Als sichtbares Zeichen für die Bewohner in der Seestadt wurde 2015 ein Platz mit den Fahnen der Religionsgemeinschaften am zukünftigen Baufeld Campus der Religionen errichtet. Für die gemeinsamen öffentlichen Auftritte wurde im Sommer 2019 der Verein „Campus der Religionen“ von den beteiligten Religionsvertretern und -vertreterinnen gegründet.

Mit diesem Konzept fand ich von Anbeginn bei der Projektleitung der Seestadt Aspern, im Besonderen bei Projektleiterin Fr. Mag.^a Christine Spieß, sehr großen Zuspruch und Unterstützung.

Dr. Michael Ludwig, der damalige Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung und nunmehrige Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien, erwies sich von Anbeginn als ein großzügiger Förderer und Unterstützer dieses Projekts. Die Kooperation und das friedliche Zusammenleben der Religionsgemeinschaften in Wien sind ihm als ein weit überregionales Leuchtturmprojekt ein persönliches Anliegen.

Am Beginn der Realisierung des Projekts

Mit großzügiger Unterstützung der Stadt Wien, der Projektleitung der Seestadt und der Entwicklungsgesellschaft Wien 3420 konnten in ca. 20 Workshops die unterschiedlichen Ideen der beteiligten Religionsgemeinschaften zusammengefasst und geformt werden. Dabei wurden mit anderen interreligiösen Projekten in Bern, Hannover und Berlin Erfahrungen ausgetauscht. Im Zuge der Entwicklung hatte ich die Kirchliche Pädagogische Hochschule (KPH) in Wien ansprechen können, die seit vielen Jahren den interreligiösen Dialog leben und lehren, am Projekt mitzuarbeiten. Daraus entwickelte sich die Standortfrage für die KPH, die aus einem mehr als sanierungsbedürftigen Gebäudekomplex in Strebersdorf nun ebenfalls auf dem Baufeld des Campus der Religionen ihren neuen Standort ansiedeln will. Somit können Forschung und Lehre mit dem realen Zusammenleben der Religionsgemeinschaften an einem Ort verbunden werden.

In mehreren Workshops haben sich Dipl.-Ing. Peter Hinterkörner von Wien 3420 und ich uns bemüht, einen EU-weiten Architektenwettbewerb für das Projekt KPH und Campus der Religionen in der Seestadt zur Auslobung zu bringen. Als Planungs- und Gestaltungskriterien sollen die Bauvolumina für die KPH (ca. 17.000 m² BGF) zu den relativ kleinen Objekten der acht Religionsgebäude nicht in Konkurrenz treten. Die kleinen Objekte sollen sozusagen als Antithese zum Hochhauskonzept der Seestadt wie eine Oase für die Menschen sein. Prägen früher die Kirchtürme die Silhouetten der Städte, können diese heute mit den Hochhäusern nicht mehr konkurrieren. Die Bedeutung und Besonderheit von religiösen Gebäuden erfordern nun eine andere architektonische Sprache – Wahrhaftigkeit, menschliche Dimensionen und die Anregung aller fünf Sinne. Der Schöpfungsgedanke, der allen Religionsgemeinschaften ein Anliegen ist, wird zum zentralen Thema und umfasst neben biologischen Baumaterialien, geringen Antransportleistungen, einfachen Technologien, auch die erneuerbaren, ressourcenschonenden Energiequellen. Ein vom mir favorisiertes Gründach soll als gemeinsame Klammer über den unterschiedlichen Religionsgebäuden dienen und die versiegelte Fläche der Natur zurückgeben. Das Interesse der Architekturbüros ist riesengroß und zeugt von der besonderen, ansprechenden und innovativen Bauaufgabe. Die Ergebnisse werden mit Spannung erwartet.

Als gläubiger Mensch und in einer Pfarrgemeinde aufgewachsen, in der verschiedene katholischen Strömungen Platz hatten, bewegt es mich, dass diese Idee „Campus der Religionen“ von einem Einzelnen bei so vielen Menschen Begeisterung und Faszination auslöst, so viele Unterstützer findet, so viel positive Kräfte und Ideen mobilisiert, dass andere Überzeugungen respektiert werden und so viele Freundschaften und Vertrauen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religionen entstehen lässt. Allein die Erfahrung, auf wie mannigfaltige Weise die Religion und der Glaube an Gott gelebt werden können, ist eine unschätzbare Bereicherung fürs eigene Leben.

Der Autor, Arch. Dipl.-Ing. Harald Gnilsen, ist

Freiberuflicher Architekt und Baudirektor der Erzdiözese Wien seit 1996
Initiator des Campus der Religionen und Vorsitzender des Vereins